

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Die wandernde Heuschrecke

[urn:nbn:de:bsz:31-263093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263093)

ist, so kann man sich leicht vorstellen, daß auch der Schein, den es gibt, verhältnißmäßig stark seyn müsse, und das ist er auch. Man kann bei einigen dieser Laternenträger vollkommen deutlich lesen und schreiben. Die Amerikaner bedienen sich derselben des Nachts wirklich statt einer Laterne. Die berühmte Merianin, welche sich lange in Surinam aufhielt, und dortige Insekten beschrieb und abbildete, erzählt von diesen Laternenträgern folgendes: „Einst hatte ich eine Anzahl derselben in eine Schachtel gethan, und diese in mein Zimmer gesetzt, um sie zu beobachten und abzubilden. Des Nachts wurde ich durch ein starkes Geräusch aufgeweckt und in Schrecken gesetzt. Als ich nun aufstand, um Licht anzuzünden und nachzusehen, fand ich, daß das Geräusch in der Schachtel vorgieng. Ich öffnete dieselbe, und nun flogen zu meinem Erstaunen — ich hatte bisher noch nichts von dem Leuchten der Insekten gewußt — die Laternenträger, brennenden Flammen gleich, in die Höhe, und gewährten mir ein entzückendes Schauspiel.“

Das Insekt findet sich zwar in Surinam am häufigsten; doch wird es auch in andern Gegenden des südlichen Amerika angetroffen. Es soll vom Honigsafte der Blumen leben, wie die Schmetterlinge.

Die wandernde Heuschrecke.

(*Grillus migratorius.*)

Die Heuschrecken gehören zu derselben Insekten-Ordnung, wozu die Laternenträger gehören, zu den Halbflügeln. Sie haben wie jene, vier häutige, fast lederartige Flügel, wovon die untern in viele Falten gelegt, an dem Rücken anliegen. Das Maul, welches aus starken Fressspitzen besteht, ist nach der Brust zurückgezogen. Mit ihrer Verwandlung hat es dieselbe Bewandniß, wie mit den ähnlichen Insekten. Wenn sie aus dem Eie kommen, sind sie nicht erst Larven oder Maden, wie die Käfer, Schmetterlinge u., sondern nach allen Theilen gleich Insekten, nur daß ihnen die Flügel fehlen, die sie in der Folge nach und nach bekommen.

Die wandernde oder Zugheuschrecke ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Sie hat einen stumpfen Kopf und ein graues, in der Mitte etwas erhöhtes Brustschild. Die Kinnladen sind schwarz, die Oberflügel gelbgrün und braungefleckt, die untern apfelgrün; der Hinterleib und die Füße röthlich. Die Hinterfüße sind bei ihnen, wie bei allen Heuschrecken, sehr lang, und haben starke Schenkel und spizige Krallen, vermittelst deren sie sich eine beträchtliche Strecke fortbewegen.

Sie pflügen mit großer Geschwindigkeit, und wohl auf 5 Meilen des Tages; des Nachts ruhen sie aus, und fressen. Sie geben, wie andere Heuschrecken, einen zwitschernenden Ton von sich, welches besonders das Männchen thut, um sein Weibchen, wie es scheint, zu locken. Dieser Ton kommt bekanntlich nicht aus dem Munde, sondern sie erregen ihn dadurch, daß sie die Hinterfüße mit angemessener Schnelligkeit an den beiden Oberflügeln reiben. Dies geschieht so schnell hinter einander, daß man kaum im Stande ist, den einzelnen Bewegungen mit den Augen zu folgen. Man kann sich hiervon selbst überzeugen, wenn man diese oder eine andere Heuschrecke in ein Zuckerglas setzt; hier sieht und hört man, wie sie den Ton hervorbringen. Reist man ihnen eins von den großen Springschienen aus, so hört man nur noch die Hälfte des Tons.

Die wandernden Heuschrecken vermehren sich in ungeheurer Menge. Nach der Begattung, welche öfter als einmal vollzogen wird, legt das Weibchen einen Klumpen Eier an den Wurzeln der Gräser und anderer Pflanzen in die Erde, und umgibt sie mit einem klebrichten Schaum, der bald verhärtet, und den Eiern Schutz gegen Beschädigung gewährt. Diese Eier liegen den Winter über in der Erde, und im April oder Mai, je nachdem sich die Wärme früh oder spät einstellt, schließen die Jungen aus, und fangen an zu fressen.

Die eigentliche Heimath dieser Heuschrecken scheint die große Tatarei zu seyn. Hier vermehren sie sich in so ungeheurer Menge, daß ihre Züge die Luft in eigentlichem Verstande verfinstern. Es ist fast unglaublich, was uns Reisende von der unermeßlichen Menge dieser Thiere erzählen. Sie durchstrichen den ganzen Orient und Afrika, und kommen nicht selten nach Europa hierüber. In den Jahren 1747, 48 und 50 waren die letzten Züge in Deutschland. Damals durchstrichen sie einen großen Theil von Europa. In Ungarn und Polen fallen öfter, als in Deutschland, solche verheerende Schaaren ein. Wenn sie angezogen kommen, so glaubt man, es steige in der Ferne eine pechschwarze ungeheure Wolke auf, die den Horizont verdunkelt. Dies glaubten schon viele Reisende in jenen Gegenden, bis sie sahen, daß die Heuschrecken mehrere Felle hoch auf den Erdboden niedersielen, und denselben ganz bedeckten.

Es ist leicht zu erachten, welchen Schaden diese gefräßigen Gäste da anrichten müssen, wo sie sich niederlassen. Sie verzehren alles, was grün ist, auf dem Felde, alles Gras, alles Getreide, alle Pflanzen sind in kurzer Zeit in einem Striche von mehreren Meilen, wie abgefengt, und der Erdboden ist gänzlich kahl. Daß sie Hungersnoth zu verursachen im Stande sind, läßt sich hieraus sehr natürlich schließen. Sie sind den dortigen Gegenden eine der drückendsten Landplagen.

Oft werden diese verwüstenden Heere auf einmal und in kurzer Zeit vertilgt, wenn sie nämlich ein ungünstiger Wind ins Meer treibt, in dessen Nähe sie sich befinden. Dann sind sie alle verloren, und werden eine herrliche Beute für die Seebewohner. Auch die Menschen fangen sie, um sie zu verzehren. Es ist aus der Bibel bekannt, daß Johannes

Heuschrecken aß. Dieß war dort, wo er lebte, so wie überhaupt in mehreren Gegenden des Orients und in Afrika, gar nichts ungewöhnliches. Noch heut zu Tage hält man in jenen Ländern verschiedene Gattungen von Heuschrecken sogar für eine Leckerei. Die Griechen selbst aßen sie ehemals. Diodor von Sicilien erwähnt einer Nation in Afrika, welche er Heuschreckenfresser (*ἀσπίδοφαγοί*) nennt, und die fast blos von diesen Insecten lebten. Sie zündeten dürres Gras an, erstickten sie damit, und brannten ihnen die Flügel ab, wenn sie gezogen kamen. Man besprengte sie hierauf mit Salzwasser, und aß sie gedörrt oder geröstet. Im Innern von Afrika ist dies noch heut zu Tage so. Wenn in Marocco die Heuschrecken ankommen, so wird das Fleisch außerordentlich wohlfeil. Man sammelt dann ganze Säcke voll, sengt ihnen die Flügel ab, streuet Salz dazwischen, und bratet sie im Ofen. Auch räuchern sie viele. In der Barbarei werden sie eingepökelt und gegessen. In Abissinien zerstöbt man sie, und kocht sie mit Milch. In Salz und Wasser gekocht, und dann mit Pfeffer und Essig gegessen, sollen sie wie Tauben schmecken. Ein Mensch braucht etwa 200 zu seiner Sättigung. Die Hottentotten essen besonders die Heuschrecken sehr gern; sie kochen sich Suppen davon, und wenn sie vorher abgehungert waren, so werden sie von diesen Suppen im einigen Tagen fett.

Wie große Liebhaber die Araber von den Heuschrecken sind, davon zeugen alle Reisebeschreibungen. Die Araber essen sie auf verschiedene Weise, geröstet, in Butter gebraten &c. Sie trocknen sie auch an Fäden gereiht an der Luft, und heben sie zum Wintervorrath auf. Niebuhr bezeugt, daß in Basra und Bagdad die Heuschrecken zu Markte gebracht und sehr gern gekauft werden. Gedörrt zerstöbt man sie häufig in Arabien zu Mehl, vermischt dieses mit Getreidemehl, und bäckt Brodt und Kuchen davon.

Der ungeheuren Menge der Heuschrecken in der arabischen Wüste gedenken nicht nur alle Reisende, sondern auch die Bibel erwähnt ihrer (4 Mose Cap. 11.) Denn die Sclav, welche hier die Israeliten aßen, sind keinesweges Wachteln; es sind Heuschrecken. Diese liegen daselbst öfters in einer Strecke von mehreren Tagereisen 2 Ellen hoch über dem Erdboden. Wachteln gibt es wohl auf dem ganzen Erdboden so viele nicht, und diese würden auch ersticken, wenn sie hoch über einander lägen, und bald faulen.

In Deutschland wird die wandernde Heuschrecke auch zuweilen einzeln in Wäldern gefunden. In Spanien ist sie aber häufiger.